

„Ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel“

Helmut Röhrbein-Viehoff*

„Ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel“, so spricht im Tempel der greise Simeon über das Kind, das er in seinen Armen hält (Lk 2,32). Die Kirche nimmt diese Verse allabendlich auf im „Nunc dimittis“ der Komplet, dem kirchlichen Abendgebet. Lukas setzt dieses Wort programmatisch an den Anfang seines Evangeliums und spannt von dort aus einen Bogen bis ans Ende, wo der auferstandene Jesus zu seinen Jüngern sagt: „Der Messias wird leiden und von den Toten auferstehen, und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden“ (Lk 24,46 f.). Die anschließende Apostelgeschichte des Lukas wird dann erzählen, wie dieses Evangelium tatsächlich weltweit verkündet wird.

Das Wort des Simeon ist ein Zitat aus dem Buch des Propheten Jesaja. Dort heißt es im Blick auf den „Gottesknecht“: „Ich habe dich dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein“ (Jes 42,6 = 1. Lesung am Sonntag „Taufe des Herrn“, Lesejahr A) und „Ich mache dich zum Licht für die Völker, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht“ (Jes 49,6 = 1. Lesung am 2. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A). Dabei wird im Hebräischen streng unterschieden zwischen „mein Volk“ und „die Völker“. Das Volk Israel ist „ha-’am“, die (Heiden-)Völker heißen „ha-gojím“. Ein Goj (Plural: Gojím) ist also ein Nichtjude, der nicht zum auserwählten Gottesvolk gehört.

Auch der griechische Urtext des NT unterscheidet zwischen „apokálypsis ethnón (= Erleuchtung der Heiden)“ und „dóxa laóu sou Israél (= Herrlichkeit seines Volkes Israel)“, ebenso die lateinische Übersetzung der Vulgata: „revelatio gentium – gloria plebis tuae Israel“. Lukas legt diese Verse aus Jesaja dem Simeon in den Mund, der sie über Jesus ausspricht. Er inter-

* Helmut Röhrbein-Viehoff ist Beauftragter für Biblisch-Theologische Bildung im Erzbistum Hamburg. Eine Predigt-Betrachtung zu Lk 2,32.

pretiert damit Jesus von Nazaret als den „Gottesknecht“. Und dessen Bestimmung ist eine doppelte: „*berit ha'am*“ und „*orha-gojim*“ zu sein, „Bund des Volkes (Israel)“ und „Licht der (Heiden-)Völker“. Diese zweifache Sendung – zu Israel und zu den Heiden – ist jeweils unterschiedlich und gehört doch zusammen. Das gilt für Jesus wie auch für die Kirche in seiner Nachfolge. Die von Papst Benedikt XVI. am 4. Februar 2008 neu formulierte „Fürbitte für die Juden“ im Rahmen der vorkonziliaren, tridentinischen Karfreitagsliturgie geht daher in die falsche Richtung, wenn *für die Erleuchtung der Juden* gebetet wird. Biblisch geht es um die Erleuchtung der Heiden; gerade darin besteht die „Herrlichkeit für Israel“, dass die Heiden den Gott Israels erkennen! Uns, die wir nicht aus dem Judentum, sondern aus dem Heidentum zu Christus gefunden haben, klärt das Evangelium von Jesus, dem Christus, auf über die „Mächte und Gewalten“, die in unserer Gesellschaft das Sagen haben. So wird das Licht Christi für uns zur „Erleuchtung“, um die entfremdenden Verhältnisse zu durchschauen.

Im Johannes-Evangelium sagt Jesus von sich: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12). Und im „Prolog“ heißt es über ihn: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“ (Joh 1,9). Die „Welt“ ist bei Johannes nicht neutral, sondern zunächst immer „Welt ohne Gott“ – gott-lose Welt. Erst im Licht Gottes wird diese Welt zu dem, was sie von ihrem Schöpfer her sein soll: Wohnung Gottes unter den Menschen (vgl. Joh 1,14). Und wir entdecken in ihr den lebendigen Gott – im Unterschied zu allen toten Götzen –, den Gott Jesu, den nun auch wir „Vater“ nennen dürfen.

Dieser Vater-Gott Jesu ist kein anderer als der Gott Israels. Seine „Herrlichkeit“ erscheint in dem „Bund“, den er aus freier Wahl mit dem jüdischen Volk geschlossen hat. „Sie sind Israeliten; damit haben sie die Sohnschaft, die Herrlichkeit; die Bundesordnungen; ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen“, schreibt Paulus im Brief an die Römer (Röm 9,4). Die Juden sind also bereits beim „Vater“. Wir „Heiden-Christen“ dagegen sind erst durch den Juden Jesus von Nazaret hineingenommen in diesen Bund. Seitdem gehören auch wir zum Gottesvolk und stehen „Schulter an Schulter“ (Zef 3,9) als Christen und Juden gemeinsam vor dem lebendigen Gott, um ihm allein die Ehre zu geben. So wie wir im „Gloria“ der Heiligen Messe beten: „Wir rühmen dich und danken dir; denn groß ist deine Herrlichkeit.“